

Seit 60 Jahren im Dienst des guten Sehens

OBERURSEL - Spezialisierung macht "Klinke Optik" erfolgreich - Spenden an Hospiz und Wohnhilfswerk



Die Anfänge am Holzweg mit Dr. Helga und Martin Klinke.

Für den Geschäftsführer von "Klinke Optik", Wolfgang Löber, ist es ein doppeltes Jubiläum, das in diesem Jahr begangen wird: Seit 60 Jahren gibt es "Klinke" als Augenoptikerfachgeschäft in Oberursel. Vor 30 Jahren hat Löber selbst den Betrieb übernommen. Da war er schon seit zwölf Jahren an Bord, denn eingestiegen ist er 1979, als er unter dem Geschäftsgründer Martin Klinke seine Lehre zum Optiker begann. Von seinem damaligen Chef und Vorgänger als Betriebsinhaber habe er eines übernommen: "Martin Klinke hat immer großen Wert darauf gelegt, das Neueste und Modernste anzubieten. Das habe ich als Lehrling so gelernt und mache es bis heute so." Dafür investiere man in Technik und Produkte, die sinnvoll sind. Regelmäßige fachliche Weiterbildung gehöre dazu, genauso wie die mit modernster Technik ausgerüstete eigene Werkstatt.

Hat Löber einiges von seinem ehemaligen Chef, der 1961 im Holzweg als jüngster Augenoptiker Deutschlands den Sprung in die Selbständigkeit wagte, übernommen, so sei er doch seinen eigenen Weg gegangen, resümiert er. Fasziniert von der Augenoptik habe er das Glück gehabt, "immer das tun zu können, was mir Spaß macht". Als vor sieben Jahren das Geschäft an der Adenauerallee, das es hier seit 1976 gibt, umgebaut und modernisiert wurde, habe er auch räumlich die Möglichkeit bekommen, seine fachlichen Interessen auszuleben, um Menschen zu helfen.

Stichwort: Sehhilfen für Menschen mit Sehbehinderungen, für die Löber qualifizierter Spezialist ist. "Wir wollen die Lebensqualität dieser Menschen verbessern", sagt er. Vor allem älteren Menschen, die beispielsweise aufgrund einer Makula oder Diabetesfolgen nicht mehr lesen können oder Gesichter oder gar das eigene Essen nicht mehr erkennen, wolle er "eine Tür zurück ins Leben öffnen". Ihnen könne mit Lupen, elektronischen Sehhilfen und speziellen Lichtfarben geholfen werden.

Das zweite "Steckenpferd", wie Löber selbst sagt, ist die Myopieprophylaxe, also das Aufhalten von Kurzsichtigkeit bei Kindern. Es gelte das "junge Auge" zu pflegen, damit die Augenkrankheiten im Alter nicht so stark werden. So trainiert Löber Kinder beispielsweise im Umgang mit speziellen Linsen.

Einer seiner jungen Klienten habe es so beschrieben: "Ich setze abends die Linsen ein, dann tanke ich beim Schlafen Sehkraft und kann morgens wieder gut gucken", erinnert sich Löber lachend. Ihm sei wichtig, dass Kinder lernen, Verantwortung für ihre Augen zu übernehmen.

Corona hat Folgen für Kinderaugen

Dabei machen ihm die Folgen der Corona-Pandemie gerade für die Kinderaugen Sorgen. So könne man feststellen, dass sich durch die viele Zeit, die die Kinder im Homeschooling oder wegen der Kontaktbeschränkungen verstärkt privat vor Computerbildschirmen oder am Smartphone verbringen, die Kurzsichtigkeit verschlechtert habe. Dieses digitale Sehen habe vieles negativ verändert, schon vor der Pandemie. Denn es fehle das fürs Auge wichtige natürliche Licht. Deshalb rät er: "Zwei Stunden am Tag draußen natürliches Licht tanken und auf Bewegung achten."

Als Fachmann für Sehbehinderungen und das kindliche Auge fühle er sich gegenüber Optikerketten nicht als Einzelkämpfer. Natürlich gebe es den Wettbewerb, andererseits biete er mit der Spezialisierung zusätzlich zum "normalen" Optikergeschäft, "etwas an, was andere nicht machen und das mit großer Freude", betont Löber.

Zwar lebt er mit Ehefrau Christine, die seit dem Jahr 1991 das Büromanagement inne hat und sich als Orthoptistin mit der Behandlung von Sehstörungen auskennt, in Oberhöchstadt. Dennoch fühlen sich beide Oberursel über ihr Geschäft und die viele persönliche Kontakte eng verbunden.

Auch deshalb haben sie sich entschlossen, zum 60-jährigen Jubiläum je 3000 Euro an das Hospiz St. Barbara und den Gründer- und Förderverein des Alfred-Delp-Hauses (ADH), das Wohnhilfswerk, zu spenden. Aus eigener Erfahrung wüssten sie, welche wertvolle Arbeit dort geleistet werde. Als passionierte Tänzer freut sich das Ehepaar darüber, dass das Geld beim Wohnhilfswerk der ADH-Tanzgruppe für Menschen mit Behinderung zugutekommen wird. "Wir werden Outfits, Übungsmaterial und Fitnessgeräte davon anschaffen", so der erste Vorsitzende des Wohnhilfswerks, Johan van't Hoofd. Auch die Leiterin des St. Barbara Hospizes, Stefanie Dittrich, nahm die Spende dankbar entgegen.

Das Geld werde für die Fortbildung in Palliativ-Care und in die Anschaffung von Klangschalen und wertvolle Öle für die Aromatherapie fließen, "damit unsere Gäste noch einmal schöne Momente erleben können", so Dittrich.

Gabriele Calvo Henning

Quellenangabe: Taunus Zeitung vom 06.12.2021, Seite 11